

Predigt am 24.10.2021 zu Matthäus 10,34-39

Um des lieben Friedens willen, Gott, machen wir Zugeständnisse.
Um des lieben Friedens willen halten wir lieber den Mund.
Um des lieben Friedens willen verzichten wir darauf, in die Auseinandersetzung zu gehen.
Um des lieben Friedens willen lassen wir uns ein auf Manches, was wir eigentlich gar nicht wollen.
Frieden aber ist radikal, nicht lieb, sondern allumfassend, herausfordernd.
Erbarme dich, Gott über unsere Halbherzigkeit.
Amen.

„Jetzt ist die Zeit“ – jetzt ist es heraus – das Kirchentagsthema für das Jahr 2023. Jetzt ist die Zeit! – was sagt uns das? Jetzt ist die Zeit – Ist die nicht immer? War die Zeit nicht schon vor 2000 Jahren? Vor meiner Geburt? Wird die Zeit nicht noch nach meinem Tode sein?

Nein, „Jetzt ist die Zeit“, das heißt: Jetzt, und nicht später, ist die Zeit, etwas zu tun. es muss etwas geschehen. Unbedingt! Wir können nicht warten! Wir können die Zeit nicht einfach weiter so vor sich dahindümpeln lassen, ohne dass etwas geschieht. Es drängt! Jetzt! – Doch ... wenn der Kirchentag, wen „jetzt“ erst in zwei Jahren ist, dann haben wir ja doch noch etwas Zeit. Oder? Haben wir noch Zeit?

Jetzt ist die Zeit! – haben auch am Freitag wieder viele gerufen, bei den Fridays-for-Future-Demonstrationen. **Jetzt** muss sich etwas ändern! Nicht erst nach den Koalitionsverhandlungen, die wieder Kompromisse mit sich bringen, ohne Rücksicht auf die Nachteile, die entstehen für Regionen wie die Lausitz, denn die Nachteile, die wir jetzt schon erleben, sind viel gravierender. Es muss sich etwas – nein! Es muss sich alles ändern!

Und damit liegen die jungen Leute ganz nah bei dem, was „Jetzt ist die Zeit“ ursprünglich besagte. Es sind die **allerersten** Worte, die von Jesus überliefert worden sind. es ist die Botschaft, mit der er auftrat: Jetzt ist die Zeit. Das Reich Gottes ist gekommen. Ändert euch, kehrt um. Glaubt an die Frohe Botschaft, vertraut Gott!

Das sind die Worte, die wir hinter allen anderen Worten Jesu hören müssen – dieses Drängen, das Reich Gottes ernst zu nehmen. Dieses Drängen, unser Leben zu verändern und entsprechend dieser neuen Weltordnung umzuwandeln. Und das nicht erst irgendwann, sondern: „Das tritt – nach meiner Kenntnis - sofort, unverzüglich!“ (Schabowski 1989). Nicht in zwei Jahren, nicht morgen, nein, heute! Jetzt.

Vielleicht hilft uns dieser Hintergrund, um zu verstehen, was uns da heute im Predigtwort gesagt ist. Ein **verstörendes** Wort. Man könnte meinen, es käme von einem Diktator, von einem eiskalten Despoten, der über Leichen geht. Aber es sind Worte Jesu:

Lesung Matthäus 10,34-39

*Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Unfassbar ist das! Und daas von Jesus, der den Frieden gelebt hat, den Frieden verkündet. „Und Friede auf Erden!“ – sangen schon die Engel bei seiner Geburt. Und wir lesen auf ihn die weissagung des Propheten vom „Friedefürst“. Dazu ist er doch gekommen! *Selig sind, die Frieden stiften* – hat er doch selbst gesagt. Ist er selbst denn kein Friedensstifter? *Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.* sagt er zu seinen Jüngern. Doch dann spricht er weiter: *Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt!* Und daran merken wir: Dieser Friede, den Jesus gibt, den Jesus uns ermöglicht, der ist ganz anders als das, was wir hier unter uns als Frieden bezeichnen, der geht viel*

weiter, ist viel radikaler, allumfassend, der bindet jeden einzelnen Menschen mit ein. Das hat Jesus gelebt. Nicht wie euch die Welt gibt. Und das weckt Widerstand, schürt Konflikte. Wenn ich Frieden nicht nur im kleinen Rahmen fordere und lebe, nicht nur für ein Volk, für eine bestimmte Schicht oder Klasse, für eine besondere Gruppe, nein, für alle Menschen – auch für die Muslime, die Juden, die Uiguren und die Rohingya, für die Fremden, die die Ausländer, die Flüchtlinge, die Obdachlosen, die Roma, für die Unbeliebten, für die Querdenker, die Impfverweigerer – und wir könnten diese Reihe noch unendlich fortsetzen. Dann, ja dann, wenn wir dieses Drängen Jesu ernstnehmen, dann wird es schwierig!

Nicht ohne Grund fügt Jesus an der Stelle hinzu: *Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!* – ja, dieses „fürchte dich nicht!“ zieht sich durch das gesamte Bibel – und nicht ohne Grund! Es gibt genug Gründe, sich zu fürchten, wenn ich Gott ernst nehme, wenn ich Jesu Botschaft ernst nehme und lebe. Das haben viele Christen erlebt von den ersten Tagen der Christenheit. Stephanus war der erste, der es mit dem Leben bezahlt hat, der gesteinigt wurde. Und der gelebte Glaube hat Familien gespalten – wie mit einem Schwert. So hören wir es von der heiligen Barbara, deren Vater selbst das Schwert ergreift und Barbara hinrichtet. Sie steht stellvertretend für viele Familien, die durch gelebten Glauben gespalten wurden.

Der gelebte Glaube hat immer wieder diejenigen in Lebensgefahr gebracht, die nicht gekämpft haben mit Waffengewalt, sondern mit der Waffenrüstung Gottes: Mit Wahrheit, mit Gerechtigkeit, mit dem Frieden, mit dem Glauben, mit dem Wort Gottes. Viele haben das nicht überlebt – wie die Glaubenszeugen in der Zeit des Faschismus. 1945 haben Christen dann im Stuttgarter Schuldbekennnis bekannt: *Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist*

gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.

Müssen wir uns das nicht jeden Tag neu fragen, ob wir mutig genug bekennen, treu genug beten, fröhlich genug glauben und brennend genug lieben? Könnte es uns nicht auch heute – oder demnächst - so gehen wie denen nach Kriegsende, dass wir im Rückblick erkennen, dass wir zu lahm, zu kompromissbereit gewesen sind, nicht rechtzeitig und klar Stellung bezogen haben?

Ich habe damals den Wehrdienst nicht verweigert, obwohl das meiner Überzeugung, meinem Glauben entsprochen hätte, weil ich wußte, dass als Konsequenz das Gefängnis droht. Es bleibt eine Herausforderung, für den wirklichen Frieden einzutreten – und es ist gefährlich!

Doch Jesus ermutigt uns, das Risiko in Kauf zu nehmen, weil wir durch unser klares Bekenntnis für den Frieden das Leben finden werden.

So, wie die Menschen 1989 nach Schabowskis Worten nicht gewartet haben auf ein Gesetz, auf die Ausstellung eines Visums, eines Stempels im Personalausweis, sondern sofort zur Grenze gegangen sind, obwohl das eigentlich unvorstellbar war, dass man da hinüberkommt. So, wie sie darauf bestanden haben: Das gilt jetzt, unverzüglich! – auch auf die Gefahr hin, dass jemand zu schießen beginnt - bis die Grenzbeamten die Schranke öffneten, so versteht Jesus das mit dem Himmelreich.

Jetzt ist die Zeit! Nicht erst 2023 zum Kirchentag, sondern jetzt, heute. So sollen wir glaubend in diese Welt gehen im Vertrauen auf Gottes Beistand: sofort, radikal, ohne Kompromisse.

Amen.

Bernhard Hasse